

Stadtentwicklung

Wie lebt es sich in Delmenhorst?

Björn Struß 16.12.2018

Ein Stimmungsbild soll zeigen, wie harmonisch das Zusammenleben in Delmenhorst ist – und ob die Integration von Migranten gelingt. Geplant sind Telefongespräche und Gruppendiskussionen.



Für das Stadtgebiet mit dem Wollepark liefert der VHW alarmierende Zahlen. 16 Prozent der Haushalte seien hier einem "integrationsfernen Milieu" zuzuordnen. (INGO MÖLLERS)

Wie harmonisch ist das Zusammenleben in Delmenhorst? Fühlen sich Menschen mit einem Migrationshintergrund gut integriert? Diesen Fragen will im ersten Halbjahr des Jahres 2019 der Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung (VHW) nachgehen. Mit Telefoninterviews und Gruppendiskussionen soll ein Stimmungsbild eingeholt werden, welches für Politik und Verwaltung eine wichtige Orientierung sein wird. Am Mittwoch, 19. Dezember, stellt der VHW dem Stadtrat die Einzelheiten vor. Die öffentliche Sitzung beginnt um 17 Uhr in der Markthalle.

„Wir wollen möglichst alle sozialen Gruppen der Stadt erreichen – sowohl die frisch Zugewanderten, als auch die Alteingesessenen“, erklärt Bernd Hallenberg, stellvertretender Vorstandschef des VHW. Man habe schon viele Erfahrungen gesammelt, wie man auch Randgruppen erreichen könne. Dem Verband gehören bundesweit rund 1400 Gemeinden, Landkreise und Städte an. „In Essen ist es uns zum Beispiel gelungen, mit vielen Menschen aus kurdischen und libanesischen Kreisen zu sprechen“, berichtet er. Sollte in Delmenhorst der Weg per Telefongespräch und Gruppendiskussion nicht erfolgreich sein, werde man auch Straßenumfragen starten. Wichtig sei die Zusammenarbeit mit sozialen Einrichtungen und Kirchen.

Die Grundlage für diese aufwendige Umfrage ist eine Analyse, die der VHW bereits im September der Stadt vorstellte. Darin werden die unterschiedlichen Milieus in Delmenhorst betrachtet, die sich neben ihrem Einkommen auch in den moralischen Werten unterscheiden. „Durch die Studie wissen wir ungefähr, wen wir vor uns haben und können die Auswahl für die Umfrage besser treffen“, erläutert Hallenberg. Die Analyse betrachtet jeden Stadtteil einzeln. Die „Bürgerliche Mitte“ ist beispielsweise in Hasport/Annenheide besonders stark vertreten, das „Prekäre Milieu“ lebt zu einem hohen Anteil in Düsternort.

Distributed by CONATIVE 

Mit den sogenannten „Migrantenmilieus“ betrachtet die Analyse auch gezielt Haushalte, in denen Menschen mit einem Migrationshintergrund leben. Mit einer deutschlandweiten Umfrage von über 2000 Migranten hat der VHW dieses Modell erst jüngst überarbeitet. Hallenberg: „Wir wollen von den Pauschalisierungen wegkommen. Die Migrantenmilieus beweisen vor allem eins: Es gibt keine einheitlichen Denk- oder Handlungsmuster von Muslimen, Afrikanern und so weiter. Bei all diesen Gruppen finden sich sehr unterschiedliche Lebenswelten.“

Die Studie betrachtet auch, wie gut die Integration gelingt. Bei einigen Gruppen sei die praktisch abgeschlossen. „Diese Menschen sind ein selbstverständlicher Teil unserer Gesellschaft, da braucht man nicht mehr drüber zu sprechen“, betont Hallenberg. Gleichzeitig gebe es aber auch Milieus, die etwa am Arbeits- oder Wohnungsmarkt stark benachteiligt seien. „Eine Rolle spielen da auch äußere Faktoren, wie etwa Erdogan oder religiöser Fundamentalismus“, gibt Hallenberg zu bedenken. Die Studie spricht dann von „integrationsfernen Milieus“. Schwierig ist die Lage nach den Zahlen des VHW insbesondere in dem Stadtgebiet, zu dem der Verband auch den Wollepark zählt. Hier haben 16 Prozent der Haushalte eine Migrationsgeschichte und sind schlecht integriert.

„Die Stadt kann nichts für ihre Struktur, die sich über Jahrzehnte gebildet hat“, sagt Hallenberg mit Blick auf den Zuzug von Menschen unterschiedlicher Nationalitäten. „Positiv ist, dass es in Delmenhorst ein weitestgehend friedliches Zusammenleben gibt.“ Er warnt aber vor einem Auseinanderdriften der Stadtteile – davor, dass Arm und Reich zunehmend isoliert voneinander leben. Ein soziales Miteinander streben viele an. „Andererseits gibt es aber auch Mechanismen des Wohnungsmarktes und der Unterbringung, die immer wieder zu Konzentration und Segregation führen.“ Aktuell sei dies bei Geflüchteten zu beobachten, die oft am Stadtrand leben. Hallenberg macht eine alarmierende Beobachtung: „Für eine kurzfristig erfolgreiche Unterbringung wird das soziale Miteinander in den Stadtteilen unterlaufen. Genau das müssen wir auch für Delmenhorst feststellen.“

Auch wenn ein Großteil der Arbeit von Hallenberg und dem VHW darin besteht, Probleme zu identifizieren, hat der Volkswirt aber auch schon ein Lösungsrezept parat. „Kontakt- und Sprachfertigkeit sind das Nonplusultra für ein gutes Zusammenleben. Je häufiger die Kontakte, desto besser wird das Zusammenleben, desto seltener wird von Benachteiligung berichtet.“ Dies sei eine zentrale Erkenntnis einer aktuellen Umfrage.